

Georg Walter

Unter dem Banner Jesu Christi

Charles Haddon Spurgeon

Auszüge aus seinen Werken – ausgewählt
und kommentiert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Spurgeon über die Wahrheit des Evangeliums	9
Die Notwendigkeit, entschieden für die Wahrheit einzutreten	10
Wider das progressive Evangelium	12
Fixpunkte der Wahrheit	14
Haltet fest am Bekenntnis des Glaubens	16
Die Torheit, harte Wahrheiten zu verwässern	19
Spurgeon über Anbetung	25
Das menschliche Herz neigt zum Götzendienst	25
»The Rivulet«-Kontroverse: Das Gotteslob muss biblisch bleiben	29
Wie sollen wir singen?	31
Begeisterung mit Ehrfurcht verbinden	34
Spurgeon über die Letzten Tage	37
Zeiten außer Rand und Band	37
Israel und die Wiederkunft Christi	43
Die Wiederkunft Christi wachend erwarten	45
Spurgeon über den Kampf des Glaubens	47
Das Schwert des Herrn und Gideons	47
Charles Haddon Spurgeons letztes Manifest	54
Spurgeon über Schwärmerei	63
Spurgeon zu Erweckungsversammlungen	63
Spurgeon über seine Kritiker	77
Mit Geduld und einem klaren Zeugnis wider den Zeitgeist	77
Spurgeon über die Bibel	91
Spurgeon über Einheit	99
Einheit kontra Uniformität	99
Falsche Einheit	101
Spurgeon über das Kreuz	109
Nahe am Kreuz	109
Halte dich nah am Kreuz, und du wirst niemals einschlafen	113
Schlusswort	119
Abkürzungen	121
Literaturempfehlungen	122

Vorwort

Am 7. Juni 1891 hielt Charles Haddon Spurgeon seine letzte Predigt im *Metropolitan Tabernacle* in London. Seit dem Umzug seiner Gemeinde in dieses Gemeindehaus im südlichen Teil Londons¹ am 18. März 1861 waren 30 Jahre vergangen. Der Abschnitt aus 1. Samuel 30,21-26 diente Spurgeon als Ausgangstext für seine Predigt, die er an seine ihm ans Herz gewachsene Gemeinde richtete. Die letzten Worte seiner Predigt lauteten:

»Und was ich als Letztes zu sagen habe, ist dies: Wie sehr wünsche ich mir, dass du, der du dem Herrn noch nicht folgst, zu ihm kommen würdest, damit du erkennst, was für ein freundlicher und barmherziger Herr er ist! Junge Männer, wenn ihr euren Führer sehen könntet, ihr würdet eure Knie beugen und ihn bitten, dass er euch erlaubt, sich denen anzuschließen, die ihm nachfolgen. Es ist der Himmel, Jesus zu dienen. Ich bin ein Feldwebel, der Soldaten rekrutiert, und ich würde mich freuen, in dieser Stunde einige Rekruten zu finden. Jeder Mensch muss jemandem dienen, diese Tatsache ist unausweichlich. Alle, die keinen Meister haben, sind Sklaven ihres Ichs. Du kannst dir sicher sein, du wirst entweder Satan oder Christus dienen, entweder deinem Ich oder deinem Erlöser. Die Sünde, das Ich, Satan und die Welt wirst du als harte Meister erfahren; wenn du aber die Uniform Christi trägst, wirst du

¹ A.d.H.: Diese Formulierung bezieht sich auf das damalige Stadtgebiet (so auch später).

ihn als den Sanftmütigen und von Herzen Demütigen erfahren, sodass du Ruhe für deine Seele finden wirst. Er ist der ehrbarste von allen Führern. Unter den größten Führern war niemand wie er. Er war stets an dem Ort zu finden, wo die Schlacht am stärksten tobte. Wenn der Wind kalt bläst, stellt er sich immer der unerträglichsten Seite des Berges entgegen. Das schwerste Ende des Kreuzes ruht immer auf seinen Schultern [...]. Diese vierzig Jahre und mehr habe ich ihm gedient, gepriesen sei sein Name! Und ich empfinde nichts als Liebe für ihn! Ich wäre froh, hier auf Erden weitere vierzig Jahre in diesem gleichen, so lieb gewonnenen Dienst fortzufahren, wenn es ihm gefällt. Sein Dienst ist Leben, Friede, Freude. O dass du dies sogleich erleben könntest! Gott möge dir helfen, dass du dich noch heute zur Treue unter dem Banner Jesu verpflichtest! Amen.«²

Spurgeon war zeitlebens ein Kämpfer. Das Evangelium zu verkünden und zu verbreiten, war ihm ein ebenso wichtiges Anliegen wie die Verteidigung des Evangeliums. Diese beiden Aspekte – Bebauen und Bewahren, Aufbau und Sicherung – waren für ihn zwei Seiten einer Medaille. Beide Aspekte waren aus seiner Sicht untrennbar miteinander verbunden. Inspiriert von Nehemia 4,10-12 gab Spurgeon im Jahre 1865 erstmals die Zeitschrift mit dem Titel *The Sword and the Trowel* (*Das Schwert und die Kelle*) heraus. In diesem Buch der Bibel wird die Rückkehr der Israeliten aus der Babylonischen Gefangenschaft beschrieben. Vor den heimgekehrten Israeliten lag eine doppelte Aufgabe: In der einen Hand hielten sie eine Kelle, um die Mauer Jerusalems wiederzuerrichten, in der anderen Hand das Schwert, um ihren begonnenen Wiederaufbau gegen die Feinde zu verteidigen. Auf diese Weise vereinten die Israeliten in sich zwei Tätigkeiten. Das erklärt, warum Spurgeon einerseits ein unermüdlicher Evangelist war, andererseits aber auch keine Kontroverse scheute. Spurgeon stritt am

² Charles Spurgeon, *The Statute of David for the Sharing of the Spoil*, Predigt im Metropolitan Tabernacle, London, 07.06.1891; URL: <http://www.spurgeon.org/sermons/2208.htm> (Original abgerufen am 06. 09. 2012).

Ende seines Lebens an vielen Fronten. Seine Worte gegen die Taufwiedergeburt und für die Glaubenstaufe sowie seine Kritik an den katholischen Tendenzen in der anglikanischen Kirche riefen einen Sturm der Entrüstung unter Anglikanern hervor. Spurgeon verurteilte ferner die aus seiner Sicht fleischlichen Versuche der Arminianer³, Erweckung aus eigener Kraft hervorzubringen, ebenso wie hypercalvinistische Lehren, die er – selbst ein überzeugter Calvinist – nicht mehr mittragen konnte.

Der Hauptkampf am Ende von Spurgeons Leben und Dienst richtete sich gegen den wissenschaftlichen Rationalismus und die beginnende Bibelkritik, die vor allem die Irrtumslosigkeit und Autorität der Heiligen Schrift infrage stellte. Dieser letzte Kampf Spurgeons wurde unter der Bezeichnung *Downgrade-Kontroverse* bekannt, die 1887 ihren Anfang nahm und ihn die letzten fünf Jahre bis zu seinem Tod am 31. Januar 1892 begleitete. Bis zum Ende seines Lebens diente Spurgeon unter dem Banner Christi stets in der Absicht, standhaft »für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen« (Jud 3).

In den folgenden Kapiteln soll Spurgeon zu neun verschiedenen Themen zu Wort kommen. Aus dem reichhaltigen Schatz seiner Predigten und Schriften hat der Autor, der selbst oft durch Spurgeons Worte gesegnet wurde, einige tiefe Einsichten dieses Verkündigers zusammengefasst. Mein Dank geht an Gerrit Alberts, der sich die Mühe gemacht hat, das Manuskript vor der Veröffentlichung zu lesen. Eine Reihe seiner hilfreichen Anregungen konnten so in das Buch einfließen. Möge der Leser der folgenden Kapitel einerseits von dem Mut und der Entschiedenheit Spurgeons ergriffen werden als auch den Frieden, die Liebe und die Freude erfahren, die Spurgeon in seinem Leben und Dienst unter dem Banner Christi erfahren hatte.

Georg Walter, November 2012

³ Anhänger des niederländischen Theologen Jacobus Arminius, der von 1560 bis 1609 lebte und Streitschriften gegen Johannes Calvin verfasste. Arminianer betonten im Gegensatz zu Calvinisten den freien Willen des Menschen.

Spurgeon über die Wahrheit des Evangeliums

Charles Spurgeon erblickte am 19. Juni 1834 in Kelvedon in der englischen Grafschaft Essex das Licht der Welt. Er wuchs in einem christlichen Elternhaus auf und bekehrte sich am

6. Januar 1850 im Alter von 15 Jahren. Es war, wie er berichtete, in einer Methodistengemeinde, in der Gott ihm das Herz für die Botschaft des Heils öffnete. In einer Predigt, die erstmals 1880 veröffentlicht wurde, blickte Charles Spurgeon auf seine Bekehrung zurück. Er schilderte darin, wie ein einfacher Prediger die Botschaft des Evangeliums verkündigte und wie er im Namen Jesu sagte: »Schaut auf mich und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde.«⁴ Spurgeon, von dieser Botschaft in seinem Herzen getroffen, erinnert seine Zuhörer daran: »Das war klares Englisch, und ich verstand es und gehorchte und fand Frieden.«⁵ Das Evangelium war für ihn, der selbst sein Leben lang die *Frohe Botschaft* predigte, eine »einfache Lehre«.

Spurgeon achtete immerzu darauf, aus dem einfachen Evangelium keine schwer verständliche Botschaft zu machen: »Nun stellt euch aber vor, ich würde sagen: ›Ich muss viele wichtige

⁴ Charles Spurgeon, *Men Bewitched*, Predigt im *Metropolitan Tabernacle*, London, Datum unbekannt, erstmals veröffentlicht 1880; URL: <http://spurgeongems.org/vols25-27/chs1546.pdf> (Original abgerufen am 06.09.2012; A.d.H.: Da der Wortlaut der hier zitierten Stelle aus Jes 45,22 nach der KJV wiedergegeben wird, weicht er geringfügig von den Formulierungen in deutschen Bibelübersetzungen ab.)

⁵ Ebd.

Bücher lesen, damit viele bedeutende Leute bereit sind, auf mich zu hören. Dann könnte ich wirklich nicht solch ein einfaches Evangelium verkünden, wie ich es von Anfang an tat. Ich müsste es in einer komplizierten Weise präsentieren, sodass niemand außer der Elite es verstehen kann. Dann wäre ich – was wäre ich? Ich wäre ein TOR, in großen Buchstaben geschrieben! Ich wäre *schlimmer* als das, ich wäre ein Verräter an Gott; wenn ich also durch ein einfaches Evangelium errettet worden bin, dann bin ich gebunden, dieses gleiche einfache Evangelium zu verkünden, bis ich sterbe, damit andere ebenfalls dadurch errettet werden. Wenn ich aufhöre zu predigen, dass man das Heil durch den Glauben an Jesus erlangt, dann bringt mich in ein Irrenhaus, denn dann könnt ihr sicher sein, dass ich den Verstand verloren habe.«⁶

Die Notwendigkeit, entschieden für die Wahrheit einzutreten

Spurgeon liebte das Evangelium mit seinem ganzen Herzen, und weil er das Evangelium so sehr achtete, war er bereit, für die Heilsbotschaft jedes Opfer zu bringen. Das Festhalten an den Wahrheiten des Evangeliums war ihm wichtiger als die besten Unterstützer seines Dienstes und selbst wichtiger als seine besten Freunde. Sein Herzenswunsch war, auf keinen Fall die kostbaren Weisungen des Herrn zu verraten und sein Gewissen auf diese Weise zu belasten. Jeder Nachfolger Christi muss bereit sein, seine Entscheidung für die Wahrheit durch die Opfer, die er zu bringen bereit ist, unter Beweis zu stellen: »Wir müssen bereit sein, Bettler [...] zu werden und einen schlechten Ruf als Ausgestoßene zu erdulden, statt unseren Glauben zu verraten. Wir mögen sterben, aber niemals dürfen wir die Wahrheit verleugnen. Der Preis ist bereits bezahlt, und wir sind entschlossen, jeden Preis für die Wahrheit zu

⁶ Ebd.

bezahlen und sie um keinen Preis zu verkaufen. Diese Geisteshaltung ist heute viel zu wenig anzutreffen«⁷, predigte Spurgeon seinen Studenten. Der Preis für die Treue zu Gottes Wort war damals wie heute die Verunglimpfung der wahren Nachfolger Christi. Wer entschieden der Wahrheit folgte, wurde zu Zeiten Spurgeons – wie in allen Zeiten seit der Geburt der Gemeinde Christi – als intolerant bezeichnet und als enger Dogmatiker oder unwissender Scheinheiliger verspottet. Auch die Tatsache, dass fromme Menschen lieber ihren eigenen Vorteil und die eigene Anerkennung suchten, blieb Spurgeon nicht verborgen. Über sie sagte er: »Viele haben rettenden Glauben, und sie retten sich selbst vor Problemen; sie [...] wissen sehr genau, worin ihr Vorteil besteht; sie sind weitherzig, und sie sind allen Menschen alles, wenn sie daraus nur etwas Nutzen ziehen.«⁸

Echte Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus war für Spurgeon untrennbar mit dem festen Glauben an die Lehren des Evangeliums verbunden. Das Zentrum des Evangeliums ist das Kreuz Christi, von dem aus aller Segen fließt. Nur der Blick auf das Erlösungswerk des Herrn konnte den Gläubigen vor dem

»modernen Denken« bewahren, das die großen Wahrheiten in Gottes Wort zu erschüttern drohte. Der aufkommenden Bibelkritik konnte nur derjenige trotzen, der fest auf dem Felsen des Wortes Gottes stand. Wer sich hingegen auf den Treibsand des Rationalismus gründete, konnte nur damit rechnen unterzugehen.

Spurgeon las nach eigenen Angaben John Bunyans *Pilgerreise* über einhundertmal. Gern gebrauchte er die Bilder dieses Puritners in seinen eigenen Predigten. Er war davon überzeugt, dass nur der Blick auf das gute Wort des Lebens dem Christen die Kraft gab, die es ihm ermöglichte, entschieden zu leben. Einmal predigte

⁷ Charles Spurgeon, *Lectures to my Students*, Grand Rapids (MI): Zondervan, 1979, S. 226. Spurgeon richtete die Predigt *The Need of Decision for the Truth* an seine Studenten und ließ sie in *The Sword and the Trowel* im März 1874 abdrucken;
URL: http://www.godrules.net/library/spurgeon/NEW7spurgeon_c5.htm (Original abgerufen am 06. 09. 2012).

⁸ Ebd.

Spurgeon vor seinen Studenten anhand eines Beispiels aus der *Pilgerreise*. »Denkt daran, wie ein Mann namens *Atheist* auf *Christ* und *Hoffnungsvoll* traf, die sich auf ihrem Weg ins *Neue Jerusalem* befanden, und ihnen sagte: »Es gibt kein himmlisches Land. Ich bin weit gereist und konnte es nie finden.« Dann sagte *Christ* zu *Hoffnungsvoll*: »Haben wir es nicht oben auf dem *Berg Klarheit* gesehen, als wir zu den Hirten stießen?«⁹ Spurgeon machte seinen Studenten deutlich: »Hier war eine Antwort! Wenn also die Menschen sagen: »Es gibt keinen Christus – es gibt keine Wahrheit in einem Leben als Christ«, dann antworten wir ihnen: »Haben wir nicht mit Freuden in diesem Schatten geruht? War nicht seine Frucht uns angenehm?« [...] Wir haben das gute Wort des Lebens geschmeckt und erfahren. Was wir gesehen und gehört haben, das bezeugen wir. Und ob Menschen unser Zeugnis annehmen oder nicht, wir können nicht anders, als zu reden, denn wir reden von dem, den wir kennen, und wir bezeugen das, was wir gesehen haben. Das, meine Brüder, ist der klare Weg, um entschieden voranzugehen.«¹⁰

Wider das progressive Evangelium

Schon zur Zeit des Paulus waren Neuerungssucht und kitzelnde Ohren unter den ersten Christen ein ernsthaftes Problem. Und es scheint nie eine Zeit gegeben zu haben, in der Christen nicht mehr oder weniger dem Reiz des »Neuen« erlagen, weil ihnen das alte Evangelium nicht mehr gut genug erschien. Spurgeons Seele nährte sich in all den Jahrzehnten seines Dienstes unter dem Banner Christi von den kostbaren Wahrheiten des ewigen Evangeliums, das ihm eine Quelle geistlicher Kraft war, die niemals ver-

⁹ Ebd., S. 228; URL: http://www.sg-audiotreasures.org/ptheology/CHS_Student_Lectures_Vol3.pdf (Original abgerufen am 06.09.2012).

¹⁰ Ebd.

siegte. Das Evangelium und das alt' raue Kreuz¹¹ waren ihm nicht zu langweilig oder zu altmodisch. In den letzten Jahren seines Lebens kämpfte Spurgeon als einer der wenigen gegen die Angriffe auf das von ihm geliebte Evangelium. Vielen seiner Zeitgenossen war das alte Evangelium zu banal, und so trachteten sie nach einer moderneren und neuartigeren Evangeliumsbotschaft. In einem Artikel schrieb Spurgeon über diejenigen, die der Faszination eines progressiven Evangeliums erlagen: »Für uns ist eine solche Vorstellung eine Art Mischung aus Torheit und Blasphemie. Nachdem das Evangelium bei unzähligen Personen ewiges Heil erweisen konnte, haben sich diejenigen, die es heute noch verändern wollen, sehr spät aufgemacht. Und da es die Offenbarung des allweisen und unveränderlichen Gottes ist, scheint der Versuch, es heute noch verbessern zu wollen, in gewisser Weise dreist zu sein [...]. Er gleicht dem Vorschlag von Maulwürfen, das Licht der Sonne heller machen zu wollen. Ihr gigantischer Intellekt will darangehen, den Sinn des Unendlichen zu ergründen!«¹²

Viele der Pastoren und Prediger zur Zeit Spurgeons waren bereit, das unveränderliche Evangelium preiszugeben und den Menschen eine »moderne Variante« der Evangeliumsbotschaft zu bringen, die ihnen mehr Freiheit versprach. Doch Spurgeon wusste, dass die Kraft Gottes in seinem Wort war, und wer das Wort Gottes preisgab, verlor folglich auch die Kraft Gottes. Er war sich gewiss, dass die Kraft des Evangeliums, Seelen zu erretten, in seiner Zeit nicht geringer war als in der Zeit der ersten Apostel. Ein verändertes Evangelium (sei es, dass man neue Lehren hinzufügte, oder sei es, dass man altbewährte Lehren aufgab) war für ihn »ein Evangelium, das keines ist«.

¹¹ A. d. H.: Diese Formulierung geht auf den Titel eines Liedes zurück, dessen erste Strophe folgendermaßen beginnt: »Dort auf Golgatha stand einst ein alt' raues Kreuz«.

¹² Charles Spurgeon, *The Down-Grade Controversy*, BiblioBazaar, 2008, S. 80-81. Der Artikel mit dem Titel *Progressive Theology* erschien in *The Sword and the Trowel* im April 1888; URL: http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg10.htm (Original abgerufen am 06.09.2012).

Fixpunkte der Wahrheit

Das Festhalten am Evangelium war für Spurgeon ein so hohes Gut, dass er jeden wahren Nachfolger Christi beschwor, unbeirrbar daran festzuhalten. Er schrieb: »Auf jeden Fall – koste es, was es wolle – sind wir nicht nur frei, uns von denen zu trennen, die sich von der Wahrheit Gottes entfernen. Vielmehr ist es unsere Pflicht, dies zu tun [...]. Ich bin bereit, allein zu stehen, bis [...] der Herr das Verborgene des Herzens richten wird.«¹³ Obgleich die Unterstützung des Baptistenbundes für Spurgeon am Ende seines Lebens schwand, hielt Spurgeon unermüdlich am biblischen Evangelium fest und wies standhaft auf jene Lehren und Einflüsse hin, die er als irreführend und schädlich erkannte.

Sein ganzes Glaubensleben lang nahmen bestimmte Fixpunkte der Wahrheit (die »großen Lehren, die dem Evangelium zugrunde liegen«, wie Spurgeon sie nannte) eine zentrale Stellung in seinem Denken und Dienst ein. Diese fundamentalen Prinzipien einfach aufzugeben und sich seiner »Freiheit« zu rühmen, wäre für ihn nicht nur undenkbar, sondern auch feige gewesen. Die Wahrheit, die von Gott geoffenbart wurde, ist unveränderlich; sie kann niemals menschlichen Meinungen gleichgestellt werden, die heute so und morgen anders lauten konnten. Wahrheit ist Licht, Menschenmeinung allenfalls ein trüber Schein. Spurgeons Gebet war, dass Gott ihn dazu bereit machen möge, für diese Wahrheit sein Leben zu geben, wenn sein Herr es so wollte.

Lägen den Wahrheiten des Evangeliums nur menschliche Ansichten zugrunde, dann waren die Märtyrer, die bereitwillig für Gottes Wahrheit starben, aus der Sicht Spurgeons nichts weiter als verblendete Narren gewesen. Die Wahrheiten des Evangeliums verkörpern die Mauern der Gemeinde und den Schutz vor dem Erz-

¹³ Charles Spurgeon, *The Down-Grade Controversy*, BiblioBazaar, 2008, S. 115. Der Artikel *Attempts at the Impossible* erschien in *The Sword and the Trowel* im Dezember 1888; URL: http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg12.htm (Original abgerufen am 06.09.2012).

feind Gottes. Da gab es jene, welche die biblischen Lehren in ihrer irregeleiteten Weitherzigkeit als Menschenmeinungen betrachteten, die aus ihrer Sicht wahr oder auch unwahr sein konnten. Für Spurgeon stellten sie tolerante Sektierer dar. An diese richtete er in dem Bewusstsein, die Wahrheit um keinen Preis aufgeben zu dürfen, folgende Worte:

»Der Geist dieser toleranten Schule beraubt uns aller Gewissheiten [...]. Dieses tolerante Sektierertum gleicht dem Einreißen einer steinernen Mauer; der Teufel mit seiner ganzen Gefolgschaft wird in die Gemeinde Gottes eindringen und ihr großen Schaden zufügen, sofern er nicht gestoppt wird. Eine oberflächliche Haltung in Glaubensfragen richtet in der Gesinnung eines jeden Menschen großes Unheil an.«¹⁴

Das Reich Gottes, so Spurgeon, brauchte mehr echte Männer, die beherzt und mannhaft für die Wahrheiten stritten, und weniger Weichlinge, die den Kampf fürchteten und lieber mit dem Strom schwammen. Dies war ein Aufruf, der auch heute wieder mehr Gehör finden sollte – in einer Zeit, in der Toleranz und Pluralismus so groß geschrieben werden. Männer Gottes sollten Rückgrat haben und beharrlich in der Wahrheit bleiben. Weichlinge waren aus der Sicht Spurgeons wie Quallen. Sie bringen weder die Stärke noch den Mut auf, für den Glauben der Heiligen zu kämpfen, der ihnen ein für alle Mal überliefert worden ist. Sie lassen es zu, dass die schützende Mauer der Gemeinde fällt. Weichlinge sind träge im Kampf und lau im Geist. Spurgeon ahnte, dass eine solche Haltung der Sache Gottes auf Dauer viel Schaden zufügen würde.

Die Bibel war für Spurgeon »ein bluterkauftes Buch«. Immer wieder erinnerte er seine Zuhörer daran, wie die Märtyrer der Reformation ihr Leben ließen, weil sie Gottes Wahrheit hochhielten. Die Lehren des Evangeliums, welche die Reformatoren verkündigten, waren in Blut getaucht: »Das Schwert wurde gegen jene

¹⁴ Charles Spurgeon, *The Broken Fence*, Predigt im *Metropolitan Tabernacle*, London, ca. 1888, erstmals 1913 veröffentlicht. URL: <http://www.spurgeon.org/misc/fence.htm> (Original abgerufen am 06.09.2012).

gerichtet, die diese Lehren bekannten. Und es gibt keine Wahrheit, für die sie nicht auf dem Scheiterhaufen, auf dem Richtblock oder weitab auf hohen Bergen zu Hunderten ihr Leben ließen. Im Vergleich zu ihnen haben wir nur eine geringe Pflicht zu erfüllen. Sie waren berufen, die Wahrheit aufrechtzuerhalten, als sie dafür sterben mussten; ihr müsst die Wahrheit lediglich bewahren, und ihr müsst dafür weiter nichts ertragen als ein wenig Spott und Hohn, einige Schimpfnamen und verächtliche Worte.«¹⁵

Haltet fest am Bekenntnis des Glaubens

Anders als heute in Zeiten, in denen das Wohlstandsevangelium immer populärer wird, versprach der junge Prediger Spurgeon niemals, dass die Nachfolge Christi einem leichten Leben gleichkäme. In einer Predigt rief der junge Prediger, der damals gerade 23 Jahre alt war, seiner Gemeinde zu, am Bekenntnis ihres Glaubens festzuhalten und Säulen für die Wahrheit zu sein: »Lasst das Blut der Märtyrer, lasst die Stimme der Gläubigen zu euch reden. erinnert euch daran, wie sie an der Wahrheit Gottes festhielten, wie sie die Wahrheit bewahrten und sie uns von Generation zu Generation überlieferten. Und aufgrund ihres ehrenwerten Vorbildes flehe ich euch an: Seid beharrlich und treu, folgt tapfer und entschlossen ihren Fußstapfen, handelt wie Männer – wie Männer Gottes, ich beschwöre euch!«¹⁶

Helden, die sich den Irrlehren aus Liebe zur Wahrheit entschieden entgegenstellten, wurden in der Zeit des jungen Predigers und noch mehr in der Zeit des alten Spurgeon gebraucht. Dies gilt bis in unsere Zeit hinein. Gott sucht Männer, die unerschütterlich dem Zeitgeist widerstehen und nicht von jedem Wind der Lehre hin und her getrieben werden. Das Bemerkenswerte an Spurgeon war

¹⁵ Charles Spurgeon, *The Church of God and the Truth of God*, Predigt in der *New Park Street Chapel*, London, 14. September 1856; URL: <http://www.spurgeongems.org/vols52-54/chs3093.pdf> (Original abgerufen am 06. 09. 2012).

¹⁶ Ebd.

jedenfalls, dass er durch Gottes Gnade solch ein unbeirrter und standhafter Zeuge für Gottes Wahrheit schon in seinen jungen Jahren war und sein Leben lang blieb.

Früh kritisierte man den jungen Spurgeon, der ohne theologische Ausbildung zum Prediger einer recht großen Schar geworden war. Im Alter von gerade einmal 20 Jahren predigte Spurgeon im Jahre 1854 in der *New Park Street Chapel* in London vor ca. 1200 Zuhörern. 1861 zog Spurgeon im Alter von 27 Jahren mit seiner Gemeinde in das *Metropolitan Tabernacle* um, das sich im Süden Londons befand und 6.000 Gottesdienstbesucher fasste. Weil Spurgeon unbeugsam an seinem Glauben festhielt, konnte er scheinbar alle Anfeindungen gegen seine Person überstehen, ohne jemals bitter zu werden. Christus nahm Gestalt in seinem Leben an, und so reagierte er auf die Kritik seiner Gegner in tiefem Gottvertrauen: »Wenn ihr an etwas glaubt und daran festhaltet, werden alle Hunde euch anbellern. Lasst sie bellen! Wenn sie müde geworden sind, werden sie damit aufhören! Ihr seid *Gott* verantwortlich und nicht sterblichen Menschen. Christus kam in die Welt, um die Wahrheit zu bezeugen, und er hat euch gesandt, das Gleiche zu tun. Habt acht darauf, dass ihr dies tut, ob ihr nun Anstoß erregt der anderen gefällt, denn nur auf diese Weise wird das Reich Gottes in der Welt errichtet.«¹⁷

Glaubensväter wie die Reformatoren, wie John Bunyan und wie George Whitefield waren für Spurgeon stets Vorbilder in ihrer Wahrhaftigkeit und bewährten Treue. Spurgeon duldete keine Verkürzungen oder Hinzufügungen in Bezug auf das Evangelium. Wer dies aus einer falsch verstandenen Toleranz heraus dennoch tat, nahm nach seinen Worten in der Ehrlichkeit ab. Im Februar 1870 beklagte Spurgeon in einem Artikel in *The Sword and the Trowel*, dass viele Prediger die Glaubensbekenntnisse, auf die ihre Kirchen

¹⁷ Charles Spurgeon, *Jesus, the King of Truth*, Predigt im *Metropolitan Tabernacle*, London, 19. Dezember 1872; URL: <http://www.spurgeongems.org/vols16-18/chs1086.pdf> (Original abgerufen am 06.09.2012).

und Denominationen gegründet waren, verrieten – ein Verhalten, das in den Augen Spurgeons einer geistlichen Selbstaufgabe gleichkam. Diese Prediger verkündigten das Evangelium nur noch, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen: »Wir beklagen uns in diesem Fall nicht darüber, dass diese Männer ihre Ansichten geändert haben und ihre früheren Glaubensbekenntnisse über Bord warfen, sondern dass sie, nachdem sie dies taten, nicht sofort ihr Amt niedergelegt haben vor der Gemeinschaft, an deren Glauben sie nicht länger festhalten [...]. Verrat ist nie verräterischer, als wenn er dazu führt, dass ein Mann eine Lehre aufgibt, von der er feierlich schwor, für sie einzustehen, und durch deren Verkündigung er seinen Lebensunterhalt verdient.«¹⁸

Die letzten Jahre in Spurgeons Leben waren geprägt von seiner Auseinandersetzung mit Vertretern innerhalb seines Baptistenbundes und mit Gegnern außerhalb davon. Spurgeon sah in der Akzeptanz bibelkritischer Theologie, die vor allem die Irrtumslosigkeit und Autorität der Schrift infrage stellte, die größte Gefahr für den Glauben. Der wahre Glaube stand seiner tiefen Überzeugung nach in der Gefahr, einen Niedergang (engl. *downgrade*) zu erfahren, sollte es nicht gelingen, diese Tendenzen abzuwenden. Im März 1887 veröffentlichte Spurgeon zwei Artikel in seiner Zeitschrift *The Sword and the Trowel*, die den Titel »The Down Grade« trugen – daher auch der Name *Downgrade-Kontroverse*. Sie bezeichnete jene Auseinandersetzung, die seine letzten Jahre bestimmen und bis zu seinem Lebensende im Januar 1892 anhalten sollte.

Bereits am 28. Oktober 1887 verließ Spurgeon seinen Baptistenbund, die *Baptist Union*. Doch die *Downgrade-Kontroverse* hatte gerade erst begonnen. Nachdem Spurgeon kritisiert worden war, weil er sich für ein Glaubensbekenntnis in schriftlicher Form starkgemacht hatte, schrieb er 1888 einen Artikel, in dem er den Finger in den wunden Punkt des Baptistenbundes legte. Als geistlicher

¹⁸ Charles Spurgeon, *Ministers Sailing under False Colours*, Artikel in der Zeitschrift *The Sword and the Trowel*, Februar 1870; URL: http://www.spurgeon.org/s_and_t/msufc.htm (Original abgerufen am 06.09.2012).

Wächter erkannte er in dem Einwand gegen ein schriftlich formuliertes Glaubensbekenntnis den Wunsch nach Beliebigkeit. Doch sowohl die Einheit als auch die Bewahrung der Reinheit der Gemeinde Jesu konnten und mussten auf dem Fundament der großen Wahrheiten des Evangeliums stehen, das aus seiner Sicht in einem Glaubensbekenntnis zusammengefasst werden musste.

Viele Zeitgenossen Spurgeons argumentierten, dass ein Glaubensbekenntnis Trennungen verursachen würde und daher überflüssig sei. Für Spurgeon waren Bekenntnisse jedoch niemals die Ursache für Trennung, denn die Wahrheit, die in solchen Bekenntnissen formuliert wurde, konnte den Gläubigen weder von seinem Herrn noch von Gottes Volk trennen. Spurgeon erläuterte: »Was mich angeht, ich schäme mich nicht, meinen Glauben mit so deutlichen Worten wie möglich zu vertreten. Die Wahrheit, von der ich überzeugt bin, halte ich fest, denn ich glaube, dass es die Gedanken Gottes sind, die in seinem unfehlbaren Wort geoffenbart wurden. Wie sollte mich so etwas von Gott trennen, da er diese Worte geoffenbart hat? Das geoffenbarte Wort ist ein Weg, um mit meinem Herrn Gemeinschaft zu haben, indem ich sowohl seine Worte als auch ihn selbst annehme und meinen Verstand dem unterwerfe, was ich als das von ihm Gelehrte erkenne.«¹⁹ Was Gott in seinem Wort sagte, akzeptierte Spurgeon einfach deshalb, weil Gott es sagte – und dies betrachtete er als demütige Anbetung aus tiefster Seele.

Die Torheit, harte Wahrheiten zu verwässern

Im Jahre 1856 gründete der 22 Jahre alte Spurgeon das *Pastor's College*. Das Evangelium zu predigen und andere für den Dienst der Verkündigung auszurüsten, waren für den jungen Prediger von Anfang an Aufgaben, die beide eine hohe Priorität hatten. Neben

¹⁹ Charles Spurgeon, *The Down-Grade Controversy*, BiblioBazaar, 2008, S. 73. Der Artikel *The Baptist Union Censure* erschien in der Zeitschrift *The Sword and the Trowel* im Februar 1888; URL: http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg09.htm (Original abgerufen am 06.09.2012).

einer guten Gründung in den Wahrheiten des Evangeliums sollte den Studenten evangelistischer Eifer vermittelt werden. Die zweijährige Ausbildung war sehr praxisorientiert, da alle Studenten in die Gemeindegarbeit des *Metropolitan Tabernacle* eingebunden waren. Für seine Studenten zeigte Spurgeon stets ein großes persönliches Interesse. Er hielt den Kontakt zu vielen von ihnen auch dann noch aufrecht, als sie das College verlassen hatten und nun selbst Pastoren einer Gemeinde geworden waren.

Bis zum Tode Spurgeons wurden über 800 Studenten für den Dienst ausgebildet. Seit 1865 fanden am *Pastor's College* alljährlich Konferenzen unter der Bezeichnung *Annual Conference* statt. Im Zuge einer Konferenz beklagte Spurgeon: »Ich sehe überall einen Geist der Kompromissbereitschaft, was Heiligkeit und Sünde, Wahrheit und Irrtum angeht. Der Geist der Kompromissbereitschaft kommt nicht vom Geist Gottes, sondern von dem Geist dieser Welt.«²⁰ Spurgeon wollte sich nicht vom Geist dieser Welt beherrschen lassen, sondern er strebte nach wahrer Geistesleitung. Der Geist dieser Welt ist davon charakterisiert, es allen Menschen recht machen zu wollen und niemals klare Grenzen zu setzen. Der Geist Gottes indes überführt den Menschen von Sünde, zeigt ihm seine tiefe Sündenverderbtheit auf und führt ihn auf den schmalen Weg, der keine falschen Kompromisse zulässt.

Außerdem gab es zur Zeit Spurgeons Prediger und Pastoren, die nicht zu viel von der Sünde und Gottes Gericht predigen wollten. Und natürlich hatten sie ein frommes Argument, das Gläubige bis in unsere heutige Zeit verfolgt. Wer möchte denn Menschen gewinnen, die sich aus Angst bekehren? Für Spurgeon war dies ein leichtfertiger Umgang mit dem Evangelium. »Ja, ja, mache aus zehn Meilen nur sieben. Aber was werden solche ›sanften Worte‹²¹ erreichen? Die Entfernung bleibt dieselbe – ganz gleich, ob man jemanden anlügt; und wenn der Getäuschte die Wahrheit

²⁰ Charles Spurgeon, *An All-Round Ministry*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1986, S. 291; URL: <http://www.spurgeon.org/misc/aarm10.htm> (Original abgerufen am 06.09.2012).

²¹ A.d.H.: Anführungszeichen eingefügt.

erkennt, dann wird er dem Lügner nicht dankbar sein«²², ermahnte Spurgeon seine Hörer. Nur wer selbst in den Wahrheiten des Evangeliums fest gegründet ist, kann jenen helfen, die wandelnd geworden sind. Den Weg der Nachfolge leichter machen zu wollen, als die Wahrheit es erforderte, oder das Evangelium zu verwässern, um es den Menschen angenehmer zu machen, all das war für Spurgeon eine Torheit.

In der Predigt vom 23. Oktober 1881 mit dem Titel *Entfliehe dem kommenden Zorn* sprach Spurgeon über Johannes den Täufer und davon, wie dieser Bote Gottes kompromisslos Gottes Wahrheit verkündete. Scharf und unmissverständlich waren die Worte der Stimme eines Rufenden in der Wüste. Den frommen Sadduzäern und Pharisäern hielt dieser Bußprediger furchtlos vor Augen, dass sie Sünder waren und daher der Zorn Gottes auf ihnen ruhte. Spurgeon führte dazu aus, dass dies sicherlich nicht der Predigtstil war, den die Zuhörer des Johannes liebten, »aber Johannes dachte darüber nicht nach. Er kam nicht, um das zu sagen, was die Menschen von ihm hören wollten, sondern er trug die Last des Herrn und sprach deutlich aus, was das Beste im ewigen und unsterblichen Interesse der Menschen war! Er redete darum erstens über den Zorn Gottes, und als Nächstes sprach er darüber, wie man diesem Zorn entflieht.«²³

In unseren Tagen werden Prediger und Evangelisten, die über den Zorn Gottes oder die Hölle predigen, nicht mehr gern gehört – und das nicht nur von den Unerretteten, sondern mittlerweile auch von jenen, die sich als bekennende Christen bezeichnen und die Bibel als Gottes Wort betrachten. Man würde durch die Verkündigung »negativer« Themen dem Christentum ein »schlechtes« Image verpassen, so das verblendete Argument vieler. Spurgeon hingegen verkündete den *ganzen* Ratschluss Gottes und

²² Charles Spurgeon, *An All-Round Ministry*, a.a.O., S. 292

²³ Charles Spurgeon, *Flee from the Wrath to Come*, Predigt im *Metropolitan Tabernacle*, London, 23. Oktober 1881; URL: <http://www.spurgeongems.org/vols46-48/chs2704.pdf> (Original abgerufen am 06.09.2012).

wagte es nicht, sich anzumaßen, Teile der Bibel einfach zu ignorieren.

In einer Predigt über Himmel und Hölle aus dem Jahre 1855 in der King Edward's Road in London tat Spurgeon als junger Mann von 21 Jahren ohne Umschweife kund, dass das, was in der Bibel geschrieben steht, auch gepredigt werden muss, ob es nun bedrückend oder ob es erfreulich ist. »Es gibt einige Prediger, die nie etwas über die Hölle sagen. Ich hörte von einem Prediger, der einmal seiner Gemeinde sagte: ›Wenn du den Herrn Jesus Christus nicht liebst, wirst du an den Ort kommen, von dem man höflicher Weise nicht redet.‹ Ihn sollte man nicht mehr predigen lassen – da bin ich sicher –, wenn er keine klaren Worte weitergeben kann. Nun, wenn ich sehen würde, wie ein Haus in Flammen steht, denkt ihr, ich würde dort stehen und sagen:

›Ich glaube, der Vorgang der Verbrennung dort drüben schreitet gerade voran? Ich glaube nicht! Ich würde rufen: ›Feuer! Feuer!‹ Und jeder wüsste, was ich meine.«²⁴

Die unbekehrten Seelen seiner Zuhörerschaft beschwor er manchmal mit sehr eindrücklichen Worten: »O du toter Mensch! Weißt du nicht, dass dein Leib und deine Seele wertloses Fleisch sind [...] dass bald die Geier der Zerknirschung kommen [...] und obschon du jetzt noch über den wilden Vogel lachst, der in der Luft kreist, wird er gleichwohl bald auf dich herabfahren, und Heulen und Wehklagen und Jammern und Schreien wird man bei deinem Tod an deinem Bett hören! Weißt du nicht, dass deine tote Seele sodann in das Tophet²⁵ geworfen wird und dass dein Leib und deine Seele zusammen in der Hölle brennen werden [...]? Geh nicht

²⁴ Charles Spurgeon, *Heaven and Hell*, Predigt in der King Edward's Road, Hackney, London, 04.09.1855; URL: <http://www.spurgeon.org/sermons/0039.htm> (Original abgerufen am 06.09.2012).

²⁵ Damit ist der Verbrennungsort von Leichnamen der Gerichteten gemeint (siehe z. B. Jes 30,33 und Jer 19,6ff.). A. d. H.: Aufgrund der Verwendung dieses Bildes darf man nicht folgern, dass Spurgeon die Auslöschung der Gottlosen in der Hölle lehrte. Vielmehr ist das hier Gesagte im Sinne von Markus 9,42-48 und Lukas 16,23-31 zu verstehen.

von hier weg, indem du dir einredest, dass dies ein Bild ist. Es ist Wahrheit.«²⁶

Spurgeon predigte gleichwohl nicht die Hölle ohne den Himmel. Er versäumte es nicht, seinen Zuhörern vor Augen zu führen, dass Gottes Gnade einen Ausweg aus der drohenden Verdammnis der Hölle geschaffen hatte. Obgleich das Evangelium unmissverständlich die drohende Botschaft des ewigen Gottesgerichts enthielt, verkündete Spurgeon stets vor allem die froh machende Botschaft der Erlösung in Christus, die den Sünder vor dem ewigen Gottesgericht bewahren kann. Diese beiden Seiten des Evangeliums konnte man aus Sicht Spurgeons ebenso wenig trennen wie die beiden Seiten einer Medaille. Spurgeon predigte nie Gericht ohne Gnade, aber er verkündigte gleichfalls nicht Gnade, ohne auf das Gericht hinzuweisen, das alle diejenigen treffen musste, welche die Gnade nicht annehmen würden. Und so beendete dieser schon in jungen Jahren bemerkenswerte Verkündiger obige Predigt mit folgenden Worten:

»Doch weil es noch Hoffnung gibt, will ich dir das Evangelium verkünden: Wer da glaubt und getauft wird, der wird errettet werden, und wer nicht glaubt, der *wird* nicht nur verdammt werden – er *muss* verdammt werden. Wer an den Herrn Jesus glaubt (d. h., wer mit einem einfachen, kindlichen Glauben zu Jesus kommt und ihm vertraut), der wird gerettet werden, ohne noch etwas anderes zu tun. Wer aber nicht glaubt, wird unvermeidlich – hört es, Leute, und zittert –, wer da nicht glaubt, wird gewiss verdammt werden.«²⁷

²⁶ Charles Spurgeon, *The Enchanted Ground*, Predigt in der *New Park Street Chapel*, London, 03.02.1856; URL: <http://www.spurgeon.org/sermons/0064.htm> (Original abgerufen am 06.09.2012).

²⁷ Ebd.